

# KONZEPTION

## Kindergarten „St. Nikolaus“

*...miteinander spielen, die Welt entdecken,  
aufwachsen, lachen, Freude haben,  
erkunden, singen und tanzen, leben...*

*Willkommen im Kindergarten*



KINDERGARTEN „ST.NIKOLAUS“

Kirchsteig 4a

95694 Mehlmeisel

Te.: 09272/479

Email: [kindergarten.stnikolaus.mehlmeisel@web.de](mailto:kindergarten.stnikolaus.mehlmeisel@web.de)

## **Inhaltsverzeichnis der Konzeption Kindergarten**

Vorwort des Trägers

Hintergrund der Konzeption

Namenspatron der Einrichtung

Rechtliche Grundlagen der Kindertagesstätten

### **1. UNSERE KINDERGARTENGRUPPE**

1.1 Träger

1.2 Lage

1.3 Räumlichkeiten

1.4 Außengelände

1.5 Gruppenstruktur

1.6 Anmelde-/Aufnahmeverfahren

1.7 Öffnungs- und Abholzeiten

1.8 Buchungszeiten und Elternbeiträge

1.9 Tagesablauf

1.10 Schließzeitenregelung

1.11 Ernährung in unserer Gruppe

1.12 Personal - das Team selbstverständnis

### **2. PÄDAGOGISCHE ARBEIT**

2.1 Unser Bild vom Kind - Leitziel

2.1 Grundsätze des BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

- Basiskompetenzen

2.2 Partizipation in der Einrichtung

2.3 Schutzauftrag

2.4 Beschwerdemöglichkeit für Kinder

2.5 Inklusion in der Einrichtung

### **3. SCHLÜSSELSITUATIONEN**

3.1 Gestaltung von Übergängen

3.2 Integration in der Einrichtung

3.3 Beobachtung und Dokumentation

3.4 Bildungs- und Erziehungsprozesse

3.5 Lernangebote, Projekte

3.6 Feste und Feiern

3.7 Räumlichkeiten

3.8 Das Spiel und Freispiel

3.9 Mahlzeit und Ernährung

3.10 Körperpflege und Gesundheit

3.11 Entspannung und Ruhe

3.12 Regelverhalten

#### **4. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE**

- 4.1 Werteorientierung und Religiosität
- 4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- 4.3 Sprache und Literacy
- 4.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- 4.5 Mathematik
- 4.6 Naturwissenschaften und Technik
- 4.7 Umwelt
- 4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 4.9 Musik
- 4.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- 4.11 Gesundheit

#### **5. BEDEUTUNG UND PRINZIPIEN DER ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN**

- 5.1 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch
- 5.2 Elternabende
- 5.3 Entwicklungsgespräche und Schulreifegespräche
- 5.4 Elterngespräche zu bestimmten Anlässen
- 5.5 Jährliche Elternbefragungen
- 5.6 schriftliche Informationen und Aushänge
- 5.7 Elternbeirat
- 5.8 Datenschutz
- 5.19 Partizipation der Eltern
- 5.10 Beschwerdemanagements

#### **6. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN - VERNETZUNG**

#### **7. QUALITÄTSSICHERUNG UND QUALITÄTSENTWICKLUNG**

- 7.1 Weiterentwicklung der Konzeption
- 7.2 Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifikation
- 7.3 Öffentlichkeitsarbeit

#### **8. IMPRESSUM**

## VORWORT DES TRÄGERS

Liebe Eltern,

mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Ihr Kind, aber auch für Sie und die ganze Familie. Eine spannende Zeit liegt vor Ihnen und vor Ihrem Kind. Es wird sich in der Kindergartenzeit mehr und mehr „abnabeln“ und Sie mit neuen Ideen und Vorstellungen überraschen. Wir möchten Ihr Kind und Ihre Familie auf diesem Weg begleiten, im Rahmen einer guten Erziehungspartnerschaft zum Wohle Ihres Kindes.

Als kath. Kindergarten der Pfarrei „St. Johannes“ ist es unser Ziel, unsere christliche Grundhaltung im Alltag vorzuleben, um den Kindern und deren Familien Vorbild zu sein und ihnen das christliche Menschenbild näher zu bringen. Unser Grundgedanke dahinter basiert auf der Aussage Jesu:

**„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,  
da bin ich mitten unter ihnen“.**

Weiterhin ist es unsere Aufgabe, den gesetzlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder in unserem Kindergarten zu erfüllen. Unser Leitbild dient dabei als Fundament. Hier wird ausgedrückt, was in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern wichtig ist und wo wir unsere Schwerpunkte setzen.

Ich bin sehr froh, dass die Mitarbeiterinnen in unserem Kindergarten sehr motiviert sind und über eine hohe fachliche Kompetenz verfügen, um Ihr Kind in den nötigen Entwicklungsschritten zu begleiten.

Ich wünsche Ihrem Kind eine segensreiche Zeit in unserem Kindergarten „St. Nikolaus“.

Ihr Pfarrer Ferdinand Weinberger

## HINTERGRUND DER KONZEPTION

Die Konzeption wurde intensiv innerhalb des Kindergartens zum Wohl der uns anvertrauten Kinder erarbeitet. Sie verschafft einen Überblick über die pädagogische Ziele, Arbeitsinhalte und Methoden des Kindergartens „St. Nikolaus“. Dadurch wird die pädagogische Einrichtung nach innen und außen transparent und überprüfbar.

Von den Eltern des Kindergartens, von Interessierten und von öffentlichen Einrichtungen wie Schule, Gemeinde und fachlichen Institutionen kann die Konzeption jederzeit eingesehen werden.

## NAMENSPATRON DER EINRICHTUNG



Der Hl. Bischof Nikolaus von Myra wirkte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts als Bischof von Myra in Kleinasien (heutige Türkei).

Über sein Leben gibt es nur wenige gesicherte Tatsachen. Geboren vermutlich zwischen 270 und 286 n. Chr., wurde er mit 19 Jahren von seinem Onkel, ebenfalls mit Namen Nikolaus und ebenfalls von Myra, zum Priester geweiht.

Er war zuerst Abt des Klosters Sion in der Nähe von Myra.

Während der Christenverfolgung soll er gefangen genommen und gefoltert worden sein. Gestorben ist er zwischen 345 und 365 n. Chr.

Um das Leben und Wirken des Hl. Nikolaus ranken sich versch. Legenden. Die bekanntesten davon sind: „Das Kornwunder“ und „Die Rettung der Seeleute“.

Der Festtag des Hl. Nikolaus wird am 6. Dezember gefeiert.

Nikolaus ist Schutzpatron der Seefahrer, reisende Händler, Ministranten und Kinder.

# RECHTLICHE GRUNDLAGEN DER KINDERTAGESSTÄTTEN

Folgende Gesetze wirken sich auf den Kindergarten aus und geben den Rahmen und die Orientierung für die Arbeit der uns anvertrauten Kinder vor:

- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
- KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
- Kinderschutzgesetz (Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII)
- BayKiBiG (Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege)

Das BayKiBiG beschreibt den Kindergarten folgendermaßen:

**Artikel 2:** „Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, deren Angebot sich überwiegend an Kind im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung richtet.“

**Artikel 4:** „Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.“

**Artikel 10:** „Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung sind durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personal sicherzustellen.“

**Artikel 11:** „Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das pädagogische Personal hat die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und von Kindern mit drohender Behinderung bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.“

## § 45 SGB VIII

Schutz von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen durch folgende Prüfungen zu Beginn und im laufenden Betrieb der Einrichtung:

- der Eignung des Trägers, des Personals, der Immobilie, der Räume, des Standorts und der Organisation
- der pädagogischen Konzeption
- der personellen, sachlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen
- der Wirtschaftlichkeit des Handelns in der Einrichtung
- der Rechtmäßigkeit des Handelns in der Einrichtung

# 1. UNSERE KINDERGARTENGRUPPE

## 1.1 Träger des Kindergartens

Träger des Kath. Kindergartens „St. Nikolaus“ ist die Kirchenstiftung „St. Johannes“, Neugrüner Str. 8 in Mehlmiesel mit Pfarrer Ferdinand Weinberger

## 1.2 Lage

Der Kindergarten befindet sich unweit der Kath. Pfarrkirche und der Grundschule Mehlmiesel/ Fichtelberg im Kirchsteig 4a.

## 1.3 Räumlichkeiten

In unserer Einrichtung wird das Prinzip der teiloffenen Arbeit umgesetzt. Nach der Bringzeit stehen jedem Kind versch. Räume des Kindergartens offen. Dieser Ansatz ermöglicht es, ein großzügiges und an den Bedürfnissen der Kinder zugeschnittenes Raumangebot anzubieten. Die Kinder können selbst wählen, welchen Funktionsraum sie nutzen wollen, mit wem und wie lange sie spielen wollen. **(Partizipation)**

Dies ist ein hervorragendes Übungsfeld für die Selbstbestimmung und Selbsterfahrung des Kindes. Die pädagogischen Kräfte stehen mit Hilfe und Anregungen zur Verfügung. Im Vorfeld werden gemeinsam die versch. Räume begangen und für alle gleich geltende Regeln aufgestellt.

Durch die Raumgestaltung, die vielfältigen Materialien und die unterschiedlichen pädagogischen Angebote während der Freispielzeit machen die Kinder interessante und spannende Erfahrungen zu einer ganzheitlichen Entwicklung.

**In der „Bärengruppe“ werden Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren**

betreut und auf die Schule vorbereitet. Auch hier ist der Gruppenraum dem Alter entsprechend eingerichtet und mit Materialien für pädagogische Angebote ausgestattet. Durch eine zweite Spielebene und durch zwei angrenzende Räume können sich die Kinder entscheiden, wo sie sich aufhalten wollen. Auch der Hausgang darf während der Freispielzeit genutzt werden. **(Partizipation)**

### **Bewegung**

Die offenen Räumlichkeiten, auf zwei Etagen verteilt und der Hausgang schaffen für die Kinder vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Die Kinder können je nach Bedürfnis zwischen bewegungsfreudigen oder ruhigen Angeboten im gesamten Haus wählen. **(Partizipation)** Einmal pro Woche haben wir einen festen Turntag. An diesem Tag turnen wir gezielt Motorik, Ausdauer Koordination und Reaktion im Bewegungsraum oder im Außenbereich. Die fast tägliche Nutzung des Gartens, bei jedem Wetter ist uns sehr wichtig. Denn bei jeder Wetterlage erlebt das Kind andere und vielfältige Anlässe und Anreize zur Bewegung.

### **1.4 Außengelände**

Im Garten befindet sich ein zur Krippengruppe abgetrennter Spielbereich für die größeren Kinder. Sie können sich entscheiden, ob sie sich im Matschbereich mit Wasserpumpe, auf der Wippe, im Traumhaus, im Kriechtunnel, mit Fahrzeugen, am kleinen oder großen Klettergerüst, auf der Rutsche, auf den Schaukeln oder im Vogelnest beschäftigen wollen. **(Partizipation)**

### **1.5 Gruppenstruktur**

Laut Betriebserlaubnis sind 30 Kindergartenplätze genehmigt und die Gruppe darf bis zu 10% (das sind 3 Kinder) mehr aufnehmen. Diese 30 Kinder werden je nach Anstellungsschlüssel von 4-5 Fachkräften betreut.

### **1.6 Aufnahmeverfahren**

Neue Eltern können ihr Kind nach Bekanntgabe des Anmeldetermins im Heimaterzähler (Februar) im Kindergarten anmelden. Dieser findet an einem Samstagvormittag statt, so dass beide Erziehungsberechtigten dabei sein können. Neben Anmeldegespräch können die Eltern an diesem Tag die Einrichtung besichtigen.

Bei Kindern, die während des Kindergartenjahres angemeldet werden sollen, bedarf es einer vorher terminlichen Absprache. Kriterien für die Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung sind im Betreuungsvertrag festgelegt.



## 1.7 Öffnungs- und Abholzeiten

### Öffnungszeiten:

|                        |                      |
|------------------------|----------------------|
| Montag bis Donnerstag: | von 7.00 - 16.00 Uhr |
| Freitag:               | von 7.00 - 14.00 Uhr |

Die **Kernzeit** ist von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr.

Insgesamt ist die Einrichtung nicht mehr als an 30 Tagen geschlossen.

**Abholzeiten** sind individuell, je nach Buchungszeiten der Eltern und nach Absprache.

## 1.8 Buchungszeiten und Elternbeiträge:

Sobald ein Kind das 3. Lebensjahr erreicht hat, hat es ab September des Jahres Anspruch auf den staatlichen Zuschuss von 100,- €.

Die Elternbeiträge sind monatlich fällig und werden zum Monatsanfang eingezogen.

Unsere derzeitigen Beiträge können unter [www.kita-mehlmeisel.de](http://www.kita-mehlmeisel.de) eingesehen werden.

## 1.9 Tagesablauf

7.00 bis 8.00 Uhr Bringzeit der Kinder - Freispielzeit -

8.00 Uhr Beginn der pädagogischen Kernzeit

8.30 Uhr Brotzeit

9.30 bis 11.00 Uhr: Freispielzeit

**in dieser Zeit:**

**Angebote:**

- Kreatives Gestalten
- Ergotherapie
- Musikalische Frühförderung
- Integrative Frühförderung
- Logopädie
- Vorschule
- Beobachtungen
- Bewegungsraum

11.00 Uhr - 12.00 Uhr: **gezielte Beschäftigung (angeleitet durch pädagogische Kräfte):**

- Kennenlern- und Kreisspiele
- Bilderbuchbetrachtungen
- Märchen und Geschichten
- Lieder und Fingerspiele
- Religionspädagogische Einheiten
- Projekte
- Legearbeiten
- Anschauungen
- Zahlen- und Buchstabenland
- Entenland
- Turnen usw.

12.00 Uhr - 12.30 Uhr: erste Abholzeit und Mittagessen

Ab 12.30 Uhr: Freispielzeit/Nachmittagsprojekte

**Abholzeiten nach 12.00 Uhr je nach Buchung!**

### 1.10 Schließzeitenregelung

Die Einrichtung hat innerhalb eines Kindergartenjahres feste Schließzeiten, die am Kindergartenanfang den Eltern mitgeteilt werden. Die Schließzeiten betragen bis zu 30 Tage und liegen meist in den Schulferien.

### 1.11 Ernährung in unserer Gruppe

Eine gesunde, kindgemäße Ernährung ist für die Entwicklung unserer Kinder von wesentlicher Bedeutung. Daher ist es wichtig, dass die Kinder bereits im Kindergarten zu einer gesunden Ernährung und Lebensweise hingeführt werden. Gerade in einer Zeit, in der den Kindern die Herkunft der Nahrungsmittel weitgehend unbekannt ist, ist es notwendig, die Kinder in altersgemäßer Weise mit der Entstehung, den Eigenschaften und den Verwendungsmöglichkeiten von Lebensmitteln bekannt zu machen. Dabei sollen die Kinder lernen, welche Lebensmittel oder auch Genussmittel welche Auswirkungen für ihre Gesundheit haben können. Da aufgrund der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr Mütter berufstätig sind, gewinnt die Versorgung mit Essen für Kindergartenkinder immer mehr an Bedeutung. Gerade bei der Essenszubereitung gemeinsam mit den Kindern kann der Umgang mit Nahrungsmitteln und ihre praktische Verwendung beobachtet und geübt werden.

### Mittagessen

Im Moment bekommen wir warmes Mittagessen geliefert. Über unsere Kita-Info-App können die Eltern für ihre Kinder ein warmes Mittagessen bestellen (hier entscheiden die Kinder mit) oder ob sie lieber Brotzeit essen wollen (**Partizipation**)

### 1.12 Personal - das Teamselbstverständnis

In der Kindergartengruppe arbeiten zwei Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen bzw. ein(e) Praktikant(in). Zusätzlich geben wir Praktikanten und Schnupperpraktikanten die Möglichkeit, unseren Beruf näher kennenzulernen.

Im Mittelpunkt unserer Pädagogik steht das Kind mit seiner ganzen Persönlichkeit. Allen Kindern wird die Möglichkeit gegeben, sich ganzheitlich zu entwickeln. Wir wertschätzen jedes Kind, wir stehen im direkten Dialog mit ihnen, sie dürfen experimentieren, wir lernen aus Fehlern, wir orientieren uns an ihren Kompetenzen und sie dürfen in allen Belangen des täglichen Miteinanders mitentscheiden. (**Partizipation**). Um diese Ziele zu erreichen, müssen wir flexibel sein und unsere Arbeit reflektieren und transparent machen.

Es gibt verschiedene Formen der Zusammenarbeit innerhalb des Teams. Wir treffen uns im Kleinteam, um Absprachen zu treffen, Beobachtungen auszutauschen und reflektieren über das weitere Vorgehen.

Nach Bedarf findet eine Teamsitzung mit dem gesamten Personal statt. Es werden aktuelle Themen besprochen und diskutiert. Dazu gehört auch die gemeinsame pädagogische Planung von organisatorischen Dingen und Aufgabengebieten.

## 2. PÄDAGOGISCHE ARBEIT

### 2.1 Unser Bild vom Kind - Leitziel

Das Leitbild stellt die allgemeinen Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern, Eltern und innerhalb des Teams dar. Es formuliert in knappen Worten die Werte, Ziele und Aufgaben unseres Kindergartens.

Die kath. Einrichtung hat einen hohen Stellenwert in der Pfarrei.

Unsere Arbeit basiert auf der christlichen Weltanschauung.

Im täglichen Miteinander erfahren die Kinder, dass es Gott gibt, der uns Menschen liebt und annimmt, so wie wir sind.

Wir stellen die ganzheitliche Förderung und Persönlichkeitsentwicklung der uns anvertrauten Kinder in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Anlagen und die Lebensgeschichten, die jedes Kind mitbringt.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten beraten, unterstützen und begleiten wir die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder.

Wir sind offen für Familien mit anderen Glaubensüberzeugungen und für Familien ohne Konfession.

Wir achten die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird.

Umgekehrt erwarten wir von Eltern, dass sie unser religiöses Angebot respektieren.

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrags erziehen, bilden und betreuen wir die Kinder.

Wir wollen sie zu beziehungsfähigen, wertorientierten, schöpferischen Menschen erziehen, die ihr Leben verantwortlich gestalten und später den Anforderungen in der Gesellschaft gerecht werden.

Grundsatz für all unser Handeln und Bemühen ist Jesu Gebot der Liebe.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind in seiner Einzigartigkeit!

Ein wichtiger Aspekt ist es das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu fördern.

Positive soziale Verhaltensweisen sollen erlernt und gefördert werden.

Unverzichtbar ist dabei die gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern.

Durch gemeinsame Unterstützung innerhalb der Kindergartenzeit sind wir für das Kind Wegbegleiter für die Zukunft.

### 2.1 Grundsätze des BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Der BEP versteht sich als Orientierungsrahmen zur gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen von Geburt an bis zum Übertritt in die Schule. Die im BEP ausgeführten Grundsätze der pädagogischen Arbeit gelten auch für die bayerischen Horte. Der BEP ist Bestandteil der Ausführungsverordnung des BayKiBiG.

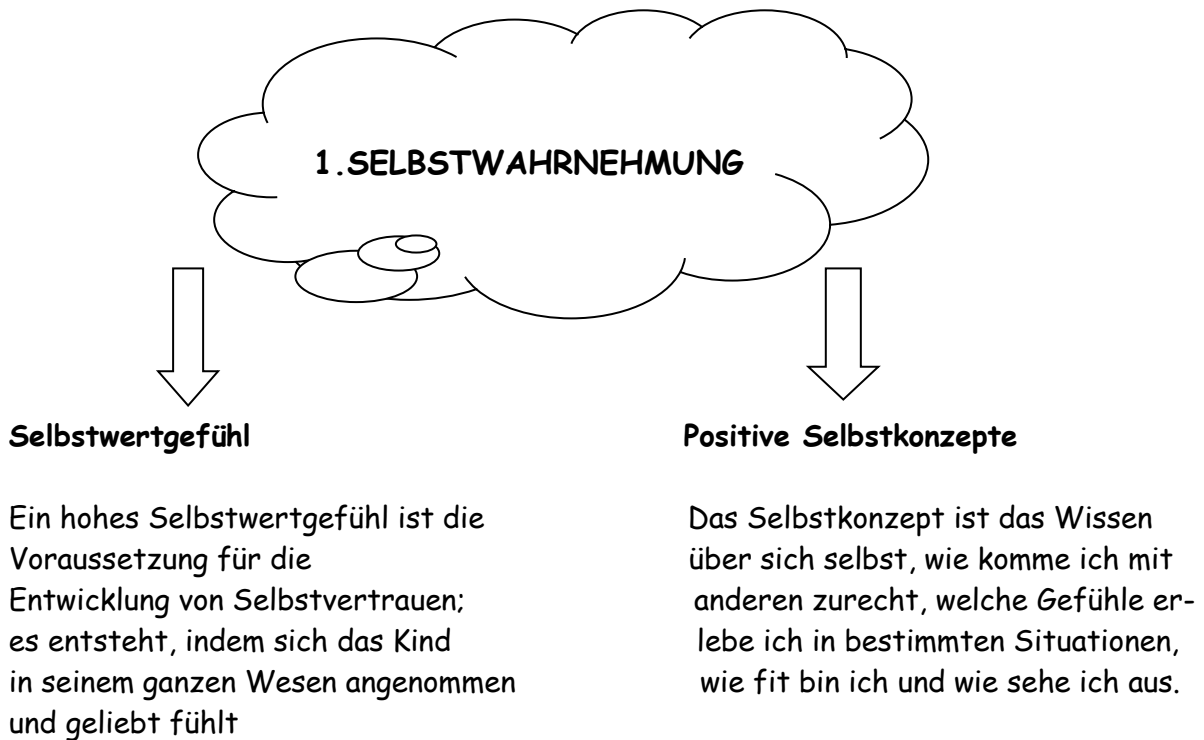
## BASISKOMPETENZEN

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Man geht davon aus, dass der Mensch **drei** grundlegende psychische Bedürfnisse hat:

1. nach sozialer Eingebundenheit (geliebt, respektiert zu werden)
2. nach Autonomie - Erleben (man handelt selbstgesteuert)
3. nach Kompetenzerleben (Aufgaben, Probleme werden aus eigener Kraft bewältigt)

Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.



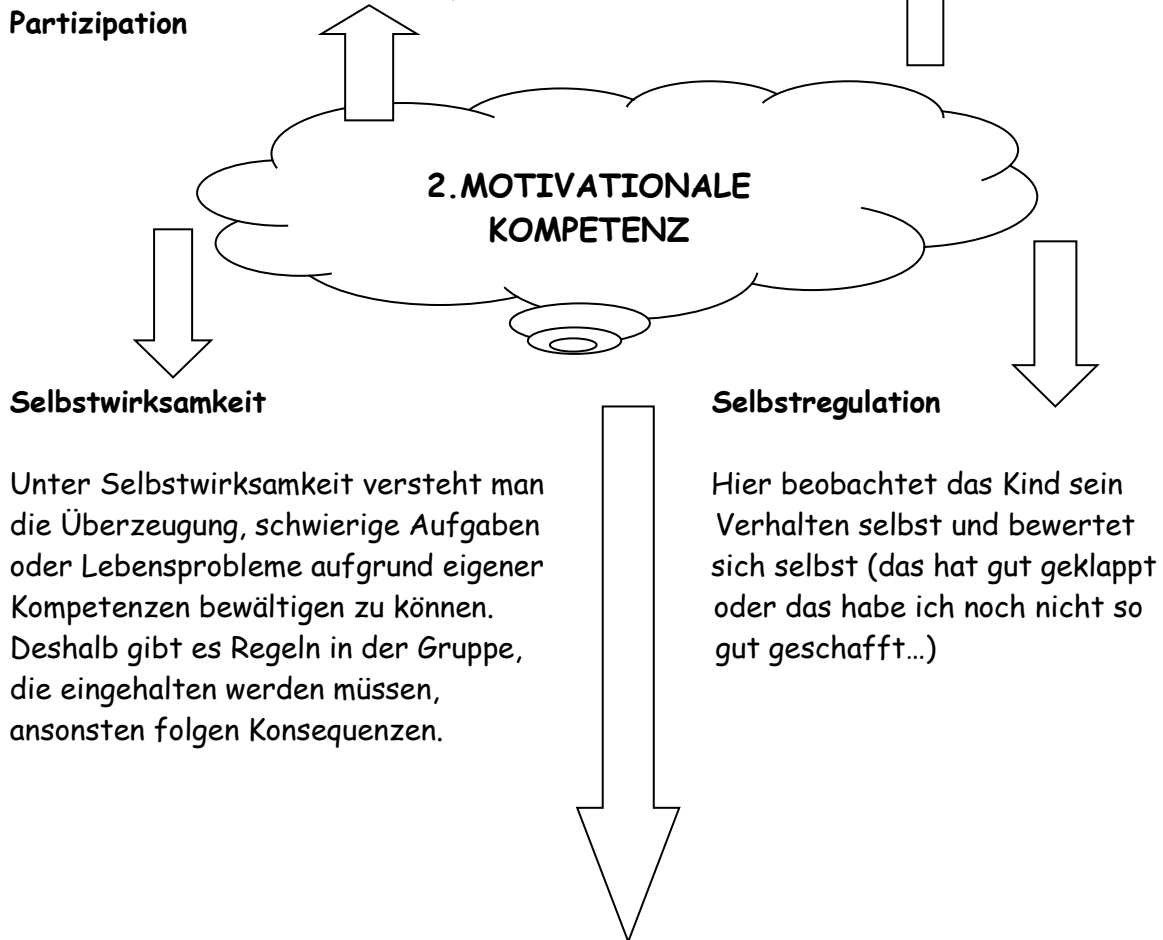
## Autonomieerleben

Menschen wollen selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Sie wollen selbstgesteuert (autonom) handeln. Die Kinder bekommen die Wahlmöglichkeit, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten und sich zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.

### Partizipation

## Kompetenzerleben

Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder nach Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind.



### Selbstwirksamkeit

Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können. Deshalb gibt es Regeln in der Gruppe, die eingehalten werden müssen, ansonsten folgen Konsequenzen.

### Selbstregulation

Hier beobachtet das Kind sein Verhalten selbst und bewertet sich selbst (das hat gut geklappt oder das habe ich noch nicht so gut geschafft...)

## Neugier und individuelle Interessen

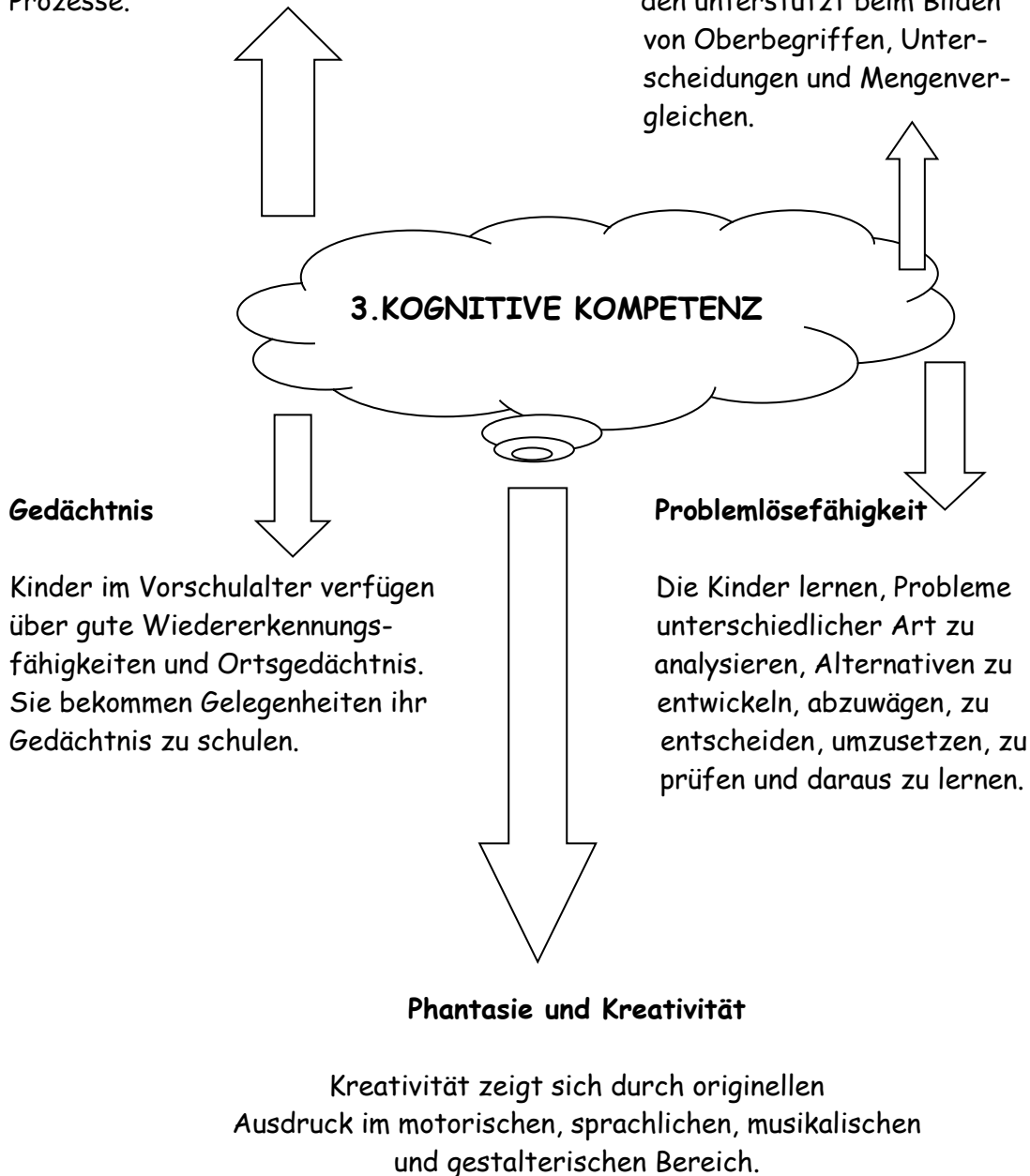
Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen.  
Es lernt Vorlieben beim Spielen und anderen Beschäftigungen zu entwickeln und zu realisieren.

### Differenzierte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

### Denkfähigkeit

Im Krippen- und Kindergartenalter befindet sich das Denken in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Kinder werden unterstützt beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen und Mengenvergleichen.



## 4. PHYSISCHE KOMPETENZ

### **Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden**

Das Kind lernt grundlegenden Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen. Ferner wird es über gesunde Ernährung informiert und es entwickelt dazu eine positive Einstellung.

### **Grob- und Feinmotorische Kompetenzen**

Das Kind erhält genügend Gelegenheit, seine Grob- und Feinmotorik zu üben. Es lernt seinen Körper kennen und entwickelt Geschicklichkeit.

### **Fähigkeit zur Regulierung von Körperlicher Anspannung**

Das Kind lernt, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach wieder zu entspannen.

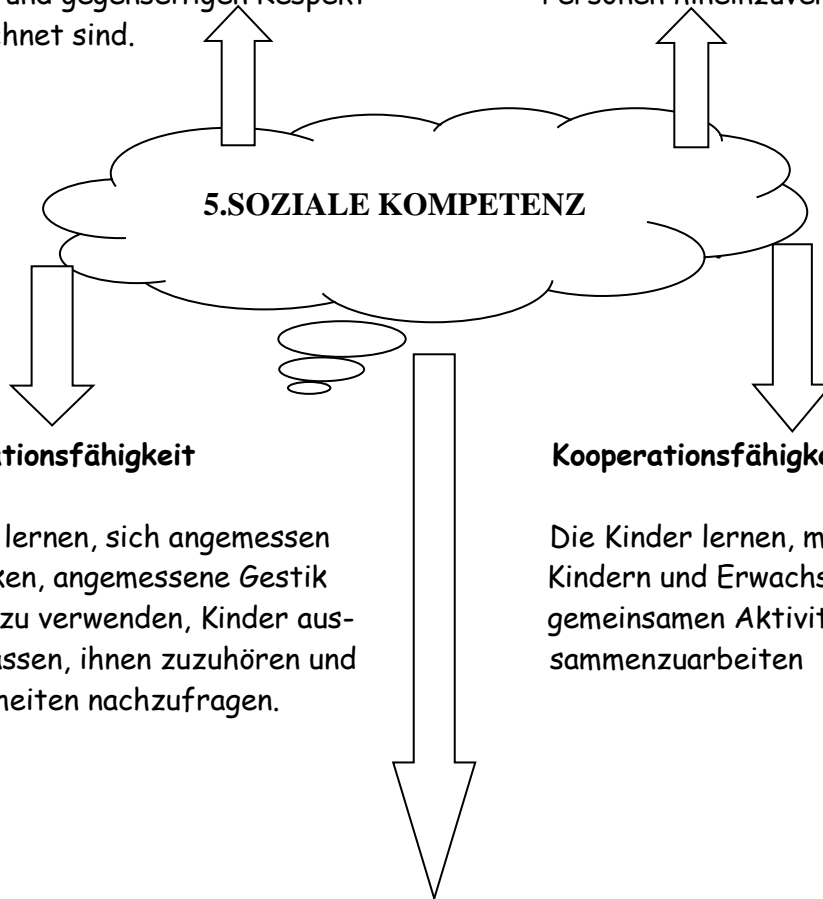


**Gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern**

Die Kinder haben *Gelegenheiten*, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

**Empatie und Perspektivenübernahme**

Die Kinder lernen, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzusetzen



**5. SOZIALE KOMPETENZ**

**Kommunikationsfähigkeit**

Die Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken, angemessene *Gestik* und *Mimik* zu verwenden, Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

**Kooperationsfähigkeit**

Die Kinder lernen, mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten zusammenzuarbeiten

**Konfliktmanagement**

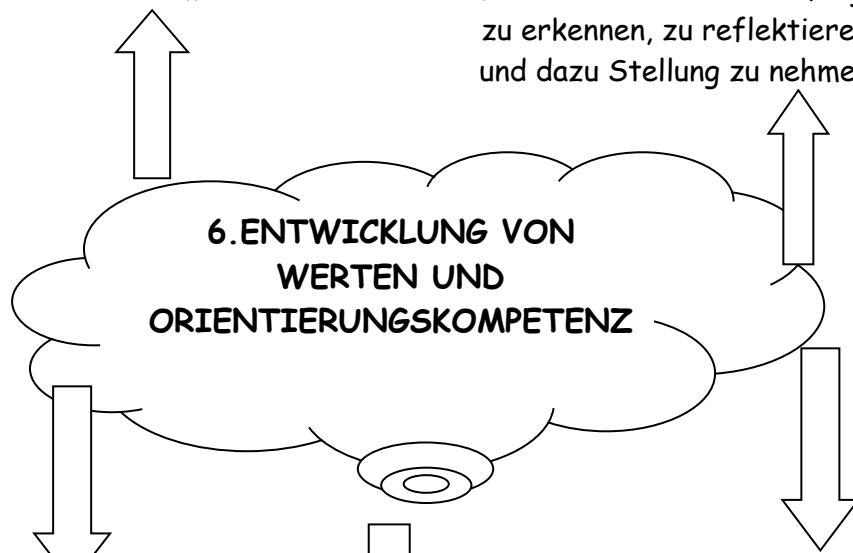
Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kindergartenalter gehäuft auf. Die Kinder lernen, wie sie Konflikte verhindern und Kompromisse finden können.

## Werthaltungen

Die Kinder lernen christliche und andere verfassungskonforme Werte kennen und setzen sich damit auseinander.

## Moralische Urteilsbildung

Die Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu nehmen.



### 6. ENTWICKLUNG VON WERTEN UND ORIENTIERUNGSKOMPETENZ

## Unvoreingenommenheit

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind.

## Sensibilität für und Achtung Von Andersartigkeit und Anderssein

Jedes Kind ist ein Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden - unabhängig davon, ob es z. B. behindert, schwarz oder weiß, männlich oder weiblich ist.

## Solidarität

Die Kinder lernen, in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen.

## 7. FÄHIGKEIT UND BEREITSCHAFT ZUR VERANTWORTUNGSÜBERNAHME

### Verantwortung für das eigene Handeln

Die Kinder lernen, dass sie selbst für Ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

### Verantwortung anderen Menschen gegenüber

Die Kinder lernen, sich für Schwächere, Benachteiligten, Unterdrückten einzusetzen - egal, ob es bekannte Menschen oder Fremde sind.

### Verantwortung für Umwelt und Natur

Es ist wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln und dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen.

## 8. FÄHIGKEIT UND BEREITSCHAFT ZUR DEMOKRATISCHEN TEILHABE

### Akzeptieren und Einhalten Von Gesprächs- und Abstimmungs- regeln

Die Kinder werden auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet. Sie lernen Konflikte im Gespräch und nicht durch Gewalt und Macht zu lösen.

### Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, dass sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln. **(Partizipation)**

## 9. LERNMETHODISCHE KOMPETENZEN - LERNEN WIE MAN LERNT

Sie ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

### Neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben

Die Kinder lernen neue Informationen gezielt zu beschaffen und zu verarbeiten, neues Wissen zu verstehen und zu begreifen, neues Wissen aufzubereiten und zu organisieren.

### Erworbenes Wissen anwenden und übertragen

Die Kinder lernen, Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen, flexibel zu nutzen, zur Problemlösung sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich einzusetzen.

### Die eigenen Lernprozesse wahrnehmen, steuern und regulieren

Die Kinder lernen über ihr eigenes Leben nachzudenken, verschiedene Lernwege auszuprobieren, eigene Fehler selbst zu entdecken und eigenständig zu korrigieren, eigenes Lernverhalten zu planen und sich seine Planungsschritte bewusst zu machen, sich zu strukturieren und zu reflektieren.

(Partizipation)

## 10. WIDERSTANDSFÄHIGKEIT - RESILIENZ

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftliche Veränderungen und Belastungen.

## 2.2 Partizipation in der Einrichtung

Die Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.

„Beteiligung“ bedeutet „**PARTIZIPATION**“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog.

Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

Wir bauen diese Partizipation in unseren Kindergartenalltag mit ein:

- Alltagsgespräche
- Stuhlkreis
- täglichen Reflexionen
- Kinderbefragungen
- Kinderkonferenzen
- Beteiligungsprojekten
- gemeinsam erstellten Regeln und Grenzen
- Raum- und Gartengestaltung
- Ämter bzw. Dienste in der Gruppe
- Zubereitung der täglichen Brotzeit...

## 2.3 Schutzauftrag

Kindertageseinrichtungen für Kinder haben die Aufgabe, die Entwicklung von Kindern zu fördern und sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen. Dazu gehört auch, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Die Mitarbeiterinnen sind insbesondere verpflichtet, jedem Anschein von Vernachlässigungen, Misshandlungen und sexuellem Missbrauch von Kindern nachzugehen. Insbesondere mit der Einführung des Paragraphen 8a Schutzauftrag erhielt der Kinderschutz nochmals eine besondere Bedeutung.

Die Träger von Kindertageseinrichtungen und das Jugendamt sind dabei im Interesse der zu schützenden Kinder zu einer engen und kooperativen Zusammenarbeit verpflichtet.

## 2.4 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Beschwerden, die direkt von den Kindern an uns herangetragen werden, nehmen wir ernst. Sie werden sensibel, bei Bedarf mit Vertrauensschutz, behandelt.

Wir schaffen eine beschwerdefreundliche Umgebung. Wir ermutigen die Kinder dazu, Kritik äußern zu dürfen, um die Rechte aller zu sichern. Als Sprachrohr für das Kind können die Eltern fungieren.

Wir nehmen die Beschwerden an. Manche können direkt gelöst werden. Ist dies nicht möglich, wird ein Gespräch mit allen Beteiligten geführt und gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Wird keine Lösung gefunden, wird ein Gespräch mit einer neutralen Fachkraft gesucht.

## 2.5 Inklusion in der Einrichtung

Unter **Inklusion** im Kindergarten verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder. Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen, aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen.

Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist. Wir bieten den Kindern und deren Eltern ihrer Situation entsprechend angemessenen Unterstützung. Durch das gemeinsame Spiel und Leben in der Gruppe erhält das Kind vielfältige Anregungen und versucht, alles mitzumachen. Der Leitgedanke jeglicher Art von Förderung ist das Bestreben nach größtmöglicher Selbständigkeit und Kompetenz. Uns ist es dabei ein Anliegen

- Kindern unterschiedlicher Kulturkreise
- Kindern mit Sprachauffälligkeit
- Kindern mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kindern mit sozialen Defiziten
- Kindern mit Entwicklungsverzögerung

eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten. Um dies zu erreichen, gehen wir auf die individuellen Unterschiede der Kinder ein und bieten ein differenziertes Bildungsangebot sowie eine individuelle Lebensbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten an.

## 3. SCHLÜSSELSITUATIONEN

### 3.1 Gestaltung von Übergängen

#### **Übergang von der Familie in den Kindergarten**

Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden löst und eigene Wege in der neuen Umgebung geht.

Für Eltern kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun weitere Personen an der Erziehung ihres Kindes beteiligt sind. Besonders wichtig ist gegenseitige Akzeptanz, Offenheit und Abstimmung zwischen Eltern und pädagogischen Kräften. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit im Kindergarten oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden.

Eine sichere Eltern-Kind-Bindung bedeutet nicht automatisch eine sichere Erzieher-Kind-Bindung (diese muss erst aufgebaut werden). Es ist uns wichtig, dass Kinder wie Eltern einen positiven, angstfreien Beginn in der Einrichtung erleben. Die Eingewöhnung nach dem „Berliner Modell“ soll dem Kind helfen, die neue Umgebung kennen zu lernen, erstes Vertrauen zu fassen und Kontakte zu knüpfen.

Ein guter Austausch und Abstimmung zwischen den Eltern und pädagogischen Kräften ist wichtig, um einen gelungenen Übergang von Familie in den Kindergarten zu schaffen.

#### **Übergang vom Kindergarten in die Grundschule**

Der Schuleintritt ist bei Kindern trotz großer Motivation ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheiten einhergeht. Jedoch können die Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Fähigkeiten aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen und mit Stolz und Zuversicht dem Ganzen entgegensehen. Auch Eltern sind häufig unsicher, wenn ihr Kind eingeschult wird. Sie haben Sorge, dass ihr Kind noch nicht „reif“ genug ist für die Anforderungen der Schule oder sie neigen dazu, ihr Kind zu überschätzen. In gemeinsamen Elterngesprächen findet ein Austausch über die Entwicklung und Schulfähigkeit des Kindes statt. Während des Gespräches werden mit den Eltern Ziele vereinbart und bei Bedarf Methoden und Fördermöglichkeiten usw. angesprochen. Hierbei ist es wichtig, dass Eltern und die pädagogischen Kräfte die gleichen Ansätze am Kind verfolgen.

Um die Schulfähigkeit und Motivation des Kindes in unserer Einrichtung zu stärken, greifen wir auf die unterschiedlichsten Methoden zurück. Gespräche, Kleingruppenarbeiten, Intensiveinheiten, Förderung des Selbstbewusstseins und der Selbständigkeit, Erweiterung des Wissens, Sprachverständnis, Reise ins Zahlen- und Buchstabenland usw.

Alle Bemühungen der Eltern und der Einrichtung zielen darauf, dass dem Schulkind ein guter Start gelingen kann.

## 3.2 Integration in der Einrichtung

### **Kinder mit Entwicklungsrisiko**

Der Kindergarten versucht Entwicklungsrisiken bei den Kindern frühzeitig zu erkennen. Denn je früher Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten erkannt und behandelt werden, umso erfolgreicher ist ihre Behebung.

Zu den Entwicklungsrisiken gehören Auffälligkeiten durch besondere Stärken und Interessen, schüchternes und ängstliches Verhalten, aggressive Ausbrüche oder Sprachprobleme und sonstige Defizite in der Entwicklung.

Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind - mit all ihren Stärken und Schwächen.

Mit Hilfe von Beobachtungen und im Gesprächsaustausch mit den Eltern versuchen wir das Beste für die Kinder zu bewirken. Auf Besonderheiten wird hingewiesen und Empfehlungen für eine weiter positive Entwicklung des Kindes gegeben und zukünftige Maßnahmen im Kindergarten und Elternhaus festgelegt.

Je nach Maßnahme können andere Institutionen, wie Familien- und Erziehungsberatungsstelle oder professionelle Fachkräfte wie Kinderarzt, Psychologen, Logopäden, Ergotherapeuten, Frühförderstellen, mobile sonderpädagogische Hilfe (MSH) hinzugezogen werden. Die Entscheidung, ob die Eltern mit dem Kind einen Fachdienst hinzuziehen wollen, obliegt den Eltern.

Damit die pädagogischen Kräfte mit den entsprechenden Stellen zusammenarbeiten können, ist die schriftliche Einwilligung der Eltern erforderlich.

### **Kinder mit Hochbegabung**

Hochbegabte Kinder sind auf dem ersten Blick so wie jedes andere Kind auch. Sie zählen jedoch zu den Kindern mit Entwicklungsrisiko.

Hochbegabung ist in diesem Alter schwer zu diagnostizieren, denn Hochbegabung zeigt sich meist in einzelnen Bereichen. Solche Bereiche können unter anderem gesteigerte Musikalität, Sportlichkeit oder mathematische Fähigkeiten sein. Defizite liegen häufig im sozialen Bereich.

Die pädagogischen Fachkräfte versuchen die Stärken und Schwächen in der Waage zu halten. Es soll keine Über- oder Unterforderung in den einzelnen Entwicklungsbereichen entstehen.

Es sollte jedoch eine fundierte Abklärung bei den entsprechenden Kinderärzten gemacht werden.



### 3.3 Beobachtungen und Dokumentationen

Die Beobachtungsfähigkeit gehört zu einer grundlegenden Kompetenz der pädagogischen Fachkraft und ist wesentlich für ein kindorientiertes Arbeiten.

Im Mittelpunkt jeder Beobachtung steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklung, seinen Interessen und Bedürfnissen. Die Ergebnisse helfen, die Entwicklung der Kinder objektiv zu beurteilen und bilden eine Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit am Kind und mit der gesamten Gruppe.

Genauso hilft es der Einrichtung, die Pädagogik, die Angebote und die Organisationsstruktur zu reflektieren und somit die Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln.

Im Kindergartenjahr werden alle Kinder regelmäßig und gezielt beobachtet. Dabei betrachtet man unterschiedliche Entwicklungsbereiche näher. Diese leiten sich unter anderem von den gängigen Bildungszielen und Basiskompetenzen des BEP und der Konzeption ab. Solche Bereiche sind z. B. die Motorik, Sprache, Selbständigkeit usw. In die Beobachtungen fließen ein:

- ° Die Ergebnisse der kindlichen Aktivitäten (Zeichnungen etc.)
- ° Die freien Beobachtungen (Verhaltenbeschreibungen in best. Situationen)
- ° Die strukturierten Formen (mit Hilfe von Rastern)

Vom Sozialministerium wurden als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit folgende Beobachtungsbögen eingeführt:

- ° **SELDAK** (Sprachentwicklung und Literacy für deutsche Kinder ab 4 Jahren)
- ° **SISMIK** (für Kinder mit Migrationshintergrund ab 4 Jahren)
- ° **PERIK** (positive Entwicklung und Resilienz für alle Kinder ab 3,5 Jahren)

Je nach Alter werden diese jährlich von den pädagogischen Fachkräften ausgefüllt und ausgewertet.

Darüber hinaus wurde das Formular „Informationen für die Grundschule“ verabschiedet, welches gemeinsam von den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ausgefüllt wird. Dieses sollte von den Eltern zur Schuleinschreibung vorgelegt werden. Durch die Beobachtungen, Dokumentationen und Austausch mit den Eltern erhalten die Fachkräfte und die Eltern oft einen tiefen Einblick in das Leben des Kindes. Alle Daten und Beobachtungsergebnisse unterliegen dem Datenschutz.

### 3.4 Bildungs- und Erziehungsprozesse

Eine angemessene Gestaltung von Lernprozessen setzt die Anwendung von spezifischen Methoden und Kompetenzen voraus, Lernprozesse in der Gruppe professionell zu begleiten und zu stärken.

#### **Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten.**

Bei der Gestaltung der Projekte/Angebote ist es uns wichtig, mit den Kindern gemeinsam auf die Suche nach der Lösung für ein bestimmtes Problem, nach der Antwort auf eine bestimmte Frage zu gehen (**Partizipation**). Für uns ist es nicht nur wichtig, den Wissensschatz der Kinder zu erweitern, sondern vor allem, dass sie lernen, auf welchen Wegen man sich Wissen verschaffen kann.

#### **Lernen in der Gemeinschaft (Ganz- oder Teilgruppe)**

Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen. Deshalb sehen wir die Gruppe als einen sehr wertvollen Lernort an. In den Angebotsphasen und in der Freispielzeit lernen die Kinder entweder in der Gesamt- oder Teilgruppe. Das Zusammenspiel von verschiedenen Gemeinschaftsformen bietet eine enorme Lernchance.

#### **Philosophieren mit Kindern**

Durch Philosophieren, Nachfragen, Nachdenken sollen die Kinder angeregt werden, Sachverhalte, Ideen und Themen kritisch zu hinterfragen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

#### **Kindern zuhören - Kindern fragen stellen**

Damit sich eine offene und unterstützende Gesprächsbasis entwickeln kann, ist es wichtig, den Kindern ein guter Zuhörer zu sein und die richtigen Fragen zu stellen.

#### **Kinder in ihrem Verhalten unterstützen und Hilfestellung geben**

Durch den gezielten Einsatz von Verstärkungsformen wie Lob, Ermutigung, Feedback...werden die Kinder in ihrem Verhalten gestärkt.

Gezielte behutsame Hinweise, Fragen und allmählicher Rückzug der pädagogischen Kräfte helfen dem Kind zunehmend, Verantwortung für die Problemlösung zu übernehmen.

**Hilf mir, es selbst zu tun**

### 3.5 Lernangebote und Projekte

Während des Kindergartenjahres finden regelmäßig Projekte und pädagogische Aktivitäten statt. Diese sind teils gruppenübergreifend. Pädagogische Aktivitäten sind z. B. Bilderbuchbesprechungen, Spielrunden, Kinderkonferenzen oder Liederarbeitungen. Es finden im Kindergarten Jahresprojekte statt und Kurzprojekte.

Jahresprojekte können z. B. religiöse Einheiten, Gesundheitserziehung, Sprachprojekte, Naturprojekte, Feste etc. sein.

Kurzprojekte können verschiedene Themen sein, z. B. von der Kaulquappe zum Frosch, von der Raupe zum Schmetterling, vom Löwenzahn zu Pusteblume, vom Ei zur Henne, von der Kartoffel zu Pommes...

Zu den Aktionen zählen auch Ausflüge mit der Gesamtgruppe innerhalb des Ortes (Besuch beim Bäcker, Metzger, Bauernhof, Gemeinde...) sowie Ausflüge mit den Vorschulkindern außerhalb des Ortes mit dem Bus.

### 3.6 Feste und Feiern

Feste und Feiern, sowie die damit verbundenen Bräuche, sind beliebte Höhepunkte im Alltag. Sie geben dem Leben Struktur und sind angenehme Unterbrechungen für Groß und Klein. Gemeinsames Feiern stärkt das Wir-Gefühl, vermittelt Geborgenheit, bringt Freude und Spaß und ermöglicht Begegnungen mit anderen in einer entspannten Umgebung. Die Feste können im Kleinen sowie im großen Kreis stattfinden.

Für die meisten Feste steht ein kirchlicher oder persönlicher Anlass im Vordergrund. Erntedank, St. Martin, Hl. Nikolaus, Weihnachten, Ostern, Geburtstage und andere Feste sind Gelegenheiten, die bei uns in besonderer Weise gefeiert werden.

Im Kindergarten erfolgt die Gestaltung der Feste zusammen mit den Kindern. Diese Höhepunkte nutzen wir, um die Eltern in das Leben des Kindergartens mit einzubeziehen. Das gemeinsame Erleben steht hier im Vordergrund, nicht das Konsumieren von Angeboten.

### 3.7 Räumlichkeiten

#### Ein Rundgang durch unseren Kindergarten

Unser Kindergarten verfügt über:

- \* eine Krippengruppe mit Schlafraum (1,0 - 3 Jahre) 12 Plätze
- \* einer Kindergartengruppe mit Intensivraum (3,0 - 6 Jahre) 30 Plätze
- \* einen Materialraum
- \* einen Eingangsbereich („Windfang“ mit Elterninformationen)
- \* einen langen Flur mit Garderoben für alle Gruppen, Elternbibliothek und Spielothek, Spielmöglichkeiten an den Wänden und Elternpost
- \* ein Büro für Anmeldungen und Elterngespräche
- \* eine Küche (Lernbereich für Kochen und Backen)
- \* eine sanitäre Anlage für unsere Kinder mit Waschbecken und vier Kinder-Toiletten, Wandleiste mit Handtüchern
- \* eine Personaltoilette mit Dusche
- \* eine Putzkammer
- \* einen Heizungsraum
- \* einen Bewegungsraum (mit Kletter-, Schaukel- und Balanciermöglichkeiten) in der Schule
- \* eine Turnhalle im Sportheim

Durch die großzügige Aufteilung der Räume wurde eine Atmosphäre geschaffen, in der sich alle Kinder, Eltern und das Personal wohlfühlen.

### 3.8 Das Spiel und Freispiel

#### Das Spiel

Das Spiel ist eine zentrale, lustbetonte und phantasiegeleitete Tätigkeit eines Kindes. Im Spiel eignet sich das Kind die Welt an und macht sie sich begreifbar.

Im Spiel entwickelt das Kind seine Persönlichkeit, erprobt seine Fähigkeiten, misst sich an anderen. Im Spiel lernt das Kind an Gegenständen und im Kontakt mit den Mitspielern. Im Spiel löst das Kind spielerisch Probleme, gibt seinen Sorgen und Nöten, seinen Freuden und Enttäuschungen Ausdruck. Im Spiel bearbeitet es seinen Erfahrungen und Eindrücke.

**Spiele ist lernen!**

Das Kind folgt hier eigenen, inneren Impulsen nach Aktivität, erprobt und erwirbt Fähigkeiten, die sowohl für sein eigenes Leben als auch für die Schule wichtig und bedeutsam sind.

#### Das Freispiel

Im Freispiel beschäftigen sich die Kinder weitgehend selbst bestimmt, wobei es sich um Einzelspiel, Spiel in Kleingruppen oder auch um ein Spiel in der Gesamtgruppe handeln kann. Sie bestimmen mit, womit sie sich beschäftigen wollen (**Partizipation**)

Die Spielmotivation der Kinder entsteht durch spiel- und lernfördernde Räumlichkeiten und Materialangebot innerhalb des Kindergartens.

Die hohe Selbstbestimmung des Kindes ergibt sich durch:

- Freie Wahl von:
- \* Spielmaterial
  - \* Spielinhalt
  - \* Spieldauer
  - \* Spielpartner
  - \* Spielort

Minimale Einschränkungen durch Regeln.

#### Bedeutung für das Kind

- \* entwickelt und setzt eigene Spielideen um
- \* wird angeregt von frei gewählten Spielpartnern
- \* bringt selbst Spielanregungen ein
- \* lernt nach seinem individuellen Tempo, Wissensstand, Bedürfnissen und Lerninteressen
- \* verarbeitet während des Spieles Erlebnisse und Erfahrungen
- \* hat Gelegenheit zum eigenen Forschen und Experimentieren
- \* erwirbt Selbständigkeit
- \* bildet eine Lerngemeinschaft mit anderen Kindern (Teamarbeit)
- \* erfährt Anerkennung und Sicherheit in der Spielgruppe

### **Rolle der pädagogischen Fachkräfte:**

- \* gibt indirekte, kreative Spiel- und Lernanregungen (Raumgestaltung, Spiel-Material, Atmosphäre, Spielvorschläge)
- \* beobachtet und greift nur ein, wenn die Kinder Hilfestellung benötigen
- \* dokumentiert und reflektiert das Spielverhalten und den Entwicklungsstand der Kinder
- \* spielt auf Wunsch der Kinder mit

### **Das angeleitete Spiel**

Das Gegenstück zum Freispiel nennt man angeleitetes Spiel. Dies findet in der Klein- oder Gesamtgruppe statt.

Die Spielmotivation der Kinder entsteht durch die verschiedensten Methoden der pädagogischen Fachkräfte (Einladung zum Spiel, Neugier wecken, Ankündigung des Spieles). Dies sind gelenkte Spielprogramme mit konkreten Zielen und Absichten, die von der pädagogischen Fachkraft geplant, organisiert und geleitet werden. Die Interessen, Absichten und der Entwicklungsstand der Kinder werden miteinbezogen.

### **Bedeutung für das Kind:**

- \* erhält neue Spielideen
- \* erweitert seine Interessensgebiete
- \* lernt in einer festen Gruppenkonstellation
- \* entwickelt Toleranz und Ausdauer innerhalb der Gruppe und lernt eigene Bedürfnisse zurückzustellen
- \* stärkt das Wir-Gefühl innerhalb der Spielgruppe
- \* das Spiel wird durch gemeinsam festgelegte oder feste Spielregeln bestimmt

### **3.9 Mahlzeit und Ernährung**

Unser Anliegen ist es, den Kindern ein gesundes Essverhalten, einen Bezug zu verschiedenen Nahrungsmitteln und die Wertschätzung gegenüber der Nahrung sowie Freude und den Genuss am Essen zu vermitteln. Mahlzeiten werden, auch um die Gemeinschaft zu fördern, gemeinsam eingenommen.

Essen ist nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern auch Genuss und Gemeinschaft.

Individuell bestimmen die Kinder die Menge ihrer Mahlzeit selber und lernen dadurch abschätzen, wie viel und was sie essen wollen. Neben Erlernen von Tischmanieren und Entscheidungen treffen ist das gemeinsame Essen auch eine Zeit der Ruhe und Erholung. Es entwickeln sich bei Tisch aber auch wunderbare Gespräche, in denen die Kinder Fragen stellen oder sich untereinander unterhalten.

Zum Trinken stehen für die Kinder Wasser oder ungesüßter Tee und versch. Säfte bereit. Sie können selbst wählen, was sie möchten. **(Partizipation)**

### 3.10 Körperpflege und Gesundheit

Damit das Kind ein natürliches Verhältnis zu seinem Körper entwickelt und dessen Funktionen kennen lernt, räumen wir dem Bereich der Körperpflege genügend Zeit ein. Durch Erlernen von Nase putzen und das An- und Ausziehen der eigenen Kleidung wird im alltäglichen Miteinander das Verständnis für Körperhygiene geweckt und die Freude daran geschürt. Die Kinder sollen lernen, sich um die tägliche Hygiene selbst zu kümmern. Das Vermögen der Kinder, mitverantwortlich für ihr Wohlergehen zu sein und entsprechend zu handeln, soll in normalen Alltagssituationen gefördert werden. Wir erinnern die kleineren Kinder an den Toilettengang und unterstützen diesen bei Bedarf.

### 3.11 Entspannung und Ruhe

Ausreichende Entspannung und Ruhezeiten sind wichtige Voraussetzungen für die gesunde Entwicklung des Kindes. Wir werden dafür sorgen, dass die Kinder einen altersgerechten Tagesrhythmus finden.

### 3.12 Regelverhalten

Kinder finden Kontakt, erleben das Miteinander mit Gleichaltrigen, erfahren sich stärker und reifer als die Jüngeren, können sich anlehnen und versuchen, sich mit den Älteren zu messen. Kinder, die von Behinderungen betroffen/bedroht sind, erleben sich als angenommen und gleichwertig.

Spielpartnerschaften entstehen und vergehen, Freundschaften wachsen und müssen gepflegt werden. Beziehungen bringen aber auch Meinungsverschiedenheiten, Ärgernisse und Streit. Das bereitet manchmal Kummer. Konflikte müssen gelöst und neue Wege gefunden werden. Auch dazu bietet der Kindergartenalltag hinreichend Anlässe.

Das soziale Verhalten und Miteinander hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. In unserem Kindergarten erleben Kinder, dass jeder Mensch gleichwertig ist.

Die Kinder lernen und erfahren:

- \* mit unterschiedlichen Charakteren umzugehen
- \* Konflikte nicht durch Gewalt, sondern durch Gespräche zu lösen
- \* sich gegenseitig Hilfe anzubieten
- \* einander aussprechen zu lassen und dem anderen zuzuhören
- \* die eigenen Wünsche vorzutragen, ggf. auch zurückzustellen
- \* insbesondere gegenüber Schwächeren oder von Behinderung bedrohten Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zu zeigen
- \* Gefühle wahrzunehmen und über sie zu sprechen

In mancher Hinsicht müssen Regeln im Kindergarten aufgestellt und eingehalten werden. An der Festlegung der Regeln werden die Kinder aktiv beteiligt. Dazu werden Gespräche in der Kinderkonferenz geführt, damit alle die jeweiligen Begrenzungen und Regeln verstehen und einhalten. **(Partizipation)**

Die Kinder erfahren, dass rücksichtsvolles und friedliches Verhalten das Leben leichter und schöner macht.

## 4. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE

### 4.1 Werteorientierung und Religiosität

Die Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung.

Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln und das Ganze im Sinne der **Partizipation**, sie werden in alle Bereiche mit einbezogen.

#### **Mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedliche Religionen umgehen können**

- \* Die Unterschiede der versch. Religionen wahrnehmen und sich der eigenen Identität bewusst werden
- \* den versch. Religionen und Glauben offen begegnen
- \* zentrale Elemente anderer Kulturen kennenlernen

#### **Sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte für sich entdecken**

- \* sich klar werden, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was ärgert oder verletzt
- \* erfahren, dass Schwächen, Fehler und das Verzeihen und die Umkehr zum Leben dazu gehört
- \* Mitgefühl und Einfühlungsvermögen aufbringen können
- \* Figuren und Erzählungen aus versch. Religionen kennenlernen
- \* Konflikte aushalten und austragen lernen und bereit sein, gemeinsame Lösungen zu finden und eigene Fehler zugeben
- \* auf gewaltsame Auseinandersetzungen verzichten lernen
- \* die Kraft entwickeln, Misslungenes neu anzupacken und mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen
- \* jeden Menschen als einzigartig und besonders wahrzunehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenbringen
- \* Unterschiede als wertvoll wahrnehmen
- \* Rituale kennen lernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen
- \* die Wirkung der Kirche mit ihrer Geborgenheit, Ruhe, Konzentration kennen lernen
- \* Religiöse Feste erleben sowie Erzählungen aus der Bibel, Geschichten und Legenden hören

**Das Leben nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen,  
sondern als Geschenk Gottes erleben.**



## 4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann mit Konflikten umgehen. Wir besprechen miteinander und suchen gemeinsam nach Lösungen (**Partizipation**)

### **Emotionales Verständnis**

- \* sich der eigenen Gefühle bewusstwerden, akzeptieren, beschreiben, nachdenken
- \* wissen, dass man verschiedene Gefühle haben kann
- \* unangenehme Gefühle zulassen und wirksam bewältigen
- \* lernen, wie Kommunikation von Gefühlen auf andere wirken

### **Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen**

- \* Ausdruck und Verhalten anderer Menschen zutreffend interpretieren
- \* Ursachen für Gefühle kennen
- \* lernen, dass andere Menschen eigene Gefühle, Gedanken und Wünsche haben

### **Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere**

- \* eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen
- \* Grenzen und Regeln berücksichtigen
- \* sich in die Situation anderer einfühlen und hilfsbereit sein
- \* Meinungen anderer respektieren

### **Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit**

- \* Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten
- \* auf andere zugehen und sich mitteilen
- \* bei gemeinsamen Zielen zusammenarbeiten, kooperativ sein
- \* Konflikte aushandeln, Kompromisse schließen, teamfähig sein
- \* tiefer gehende Freundschaften und Beziehungen mit anderen Kindern eingehen.

### **Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte**

- \* eigene Bedürfnisse, Wünsche und Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten
- \* sich nicht damit abfinden, wann man sich ungerecht behandelt fühlt
- \* Grenzen setzen und sich nicht unter Druck setzen lassen

**Sich konstruktiv streiten und auseinandersetzen können -  
dies gehört zu einer lebendigen Erziehung  
und zum demokratischen Miteinander**

### 4.3 Sprache und Literacy

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren - mit Gestik, Mimik und Lauten - und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache passiert nur im „Wechselgespräch“.

Sprache ist ein komplexer, konstruktiver Prozess. Die Kinder bilden, teils unbewusst, eigenständig Hypothesen und Regeln darüber, „wie Sprache gebaut“ ist, sie lernen Sprache nicht nur über Nachahmung.

**Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden, die ihnen wichtig sind, und im Versuch, die Umwelt zu verstehen und zu strukturieren.**

Spracherwerb ist gebunden an:

- \* Dialog und persönliche Beziehung
- \* Interesse
- \* Handlungen, die für Kinder Sinn ergeben

Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Auch hier lässt man die Kinder teilhaben an Lösungen (**Partizipation**)

**Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen**

- \* Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger **non-verbaler** Ausdrucksformen (z. B. Körpersprache, Mimik)
- \* Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken
- \* Aktiv zuhören können
- \* Sprechfreude
- \* Interesse am Dialog

**Literacy-bezogene Interessen und Kompetenzen**

- \* Verständnis und Gebrauch von **nicht-situativ** gebundener Sprache (Kinder erzählen nicht die unmittelbare Situation, sondern z. B. vom Urlaub)
- \* Sprachliche Abstraktionsfähigkeit entwickeln (Begriffsbildungen)
- \* Textverständnis entwickeln (längeren Texten folgen können, verstehen und wiedergeben)
- \* Zusammenhänge herstellen (z. B. eine Geschichte zusammenhängend erzählen können)
- \* Freude am Geschichten erzählen
- \* Interesse an Büchern, Geschichten, Schrift
- \* Freude und Interesse an Laut - Wortspielen, Reimen und Gedichten
- \* Entwicklung eines phonologischen Bewusstseins
- \* Kenntnis verschiedener Sprachstile und Textsorten (Märchen, Höflichkeitsregeln...)

**Zwei- und Mehrsprachigkeit**

- \* Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln
- \* Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform ansehen

**Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.**

#### 4.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Im Verlauf seines Heranwachsens lernt das Kind, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten (**Partizipation**), sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

##### **Sich durch Medien bilden**

- \* Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- \* Wissen um Funktionsweisen zur selbständigen Mediennutzung erlangen
- \* Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen
- \* Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren (z. B. Fußgängerampel, Haushaltsgeräte, Geldautomaten, ferngesteuertes Auto, programmierbares Spielzeug...)
- \* Hochwertige Medienangebote (z. B. gute Filme zu bestimmten Sachgebieten, Computerprogramme...)

##### **Sich über Medien bilden**

- \* Medientechnik verstehen (wie entstehen bewegte Bilder, wie entstehen Fernsehbilder und wie werden sie verbreitet...)
- \* Rundfunk kennenlernen

##### **Sich mit Medien bilden**

- \* Medienbezogene Fähigkeiten erwerben (z. B. Computer nutzen können)
- \* Wissen gezielt erweitern (Lernen am Computer, Internet als Recherche-Instrument)
- \* Medien zum Gestalten (z. B. Arbeiten mit Kreativ- und Textprogrammen)
- \* Medien als Kommunikation und Interaktion (z. B. sich mit anderen übers Internet austauschen, Sprachnachrichten über das Handy...)
- \* Medien aktiv produzieren (z. B. Fotos machen, Hörspiele anhören, einfache Videofilme selber drehen...)

**Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch - reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.**

## 4.5 Mathematik

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit, wann immer es Lust darauf hat. (**Partizipation**) Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathe-matische *Gesetzmäßigkeiten* und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag. Dies beinhaltet insbesondere folgende Bereiche:

### **Pränumerische Bereich**

- \* Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung.
- \* visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen
- \* spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- \* Erkennen geometrischer Formen (Dreieck, Viereck, Kreis...)
- \* Erkennen und Herstellen von Formen und Mustern
- \* Grundlegendes Mengenverständnis
- \* Vergleichen, Klassifizieren, Ordnen von versch. Materialien
- \* Grundlegendes Verständnis von Relationen (kleiner/größer, schwerer/leichter...)
- \* Erkennen von Flächen (Würfel, Quader, Säule, Kugel...)
- \* Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit

### **Numerischer Bereich**

- \* Zählkompetenz
- \* Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld
- \* Zusammenfassen von Mengen (z. B. 2 und 3 Kugeln sind zusammen 5 Kugeln)
- \* Grundverständnis über Relationen (z. B. wie oft, wie viel, wie viel mehr...)

### **Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte**

- \* Umgang mit Begriffen wie z. B. größer, kleiner, weiter...
- \* Gebrauch von Zahlwörtern, Ab- und Auszählen...
- \* Die Funktion von Zahlen unterscheiden (z. B. Telefonnummern, Postleitzahl, Geburtstag...)
- \* Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen lernen (z. B. vorher/nachher, gestern/ heute/morgen, Monatsnamen und Tage...)
- \* Die Uhrzeit und den Kalender erfahren
- \* Die Bedeutung z. B. von Landkarten, Ortsplänen kennen lernen
- \* Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen (z. B Waage, Messinstrumente, Lineal, Messbecher...)

**Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen  
sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft,  
der Technik und der Wirtschaft.**

#### 4.6 Naturwissenschaften und Technik

Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und kann selbständig Experimentieren (**Partizipation**). Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis darüber, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift. Dies beinhaltet insbesondere folgende Bereiche:

- \* Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen: Dichte und Aggregatzustand (feste Körper, Flüssigkeiten, Gase)
- \* Energieformen kennen lernen (mechanische, magnetische und Wärmeenergie)
- \* Physikalische Gesetzmäßigkeiten (Schwerkraft, Magnetismus, Elektrizität)
- \* sich in Raum und Zeit orientieren (Uhr, Kalender, Himmelsrichtungen)
- \* einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen
- \* verschiedene Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben (Blätter, Blütenformen, Rinden, Früchte...)
- \* Vorgänge in der Umwelt (Licht und Schatten, Wetter...)

Das Kind macht Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernt verschiedene Techniken sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen. Einfache technische Zusammenhänge werden durchschaubar und begreifbar. Zudem erwirbt das Kind einen verantwortungsvollen, sachgerechten und sinnvollen Umgang mit technischen Geräten. Dies beinhaltet insbesondere folgende Bereiche:

- \* verschiedene technische Anwendungen (Hebel, Balken, Waage, Magnet, Rad, verschiedene Fahrzeuge...)
- \* mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren
- \* den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Werkbank üben
- \* Wirkung von Kräften erfahren
- \* partnerschaftliche Zusammenarbeit beim Lösen technischer Fragestellungen erfahren
- \* Auswirkungen der Technik auf die Umwelt und auf die Lebens- und Berufswelt der Menschen kennenlernen.

**Kinder greifen naturwissenschaftliche  
und technische Lernangebote begeistert auf.  
Die Auseinandersetzung  
ist für Mädchen und Jungen gleichermaßen von Bedeutung.**

## 4.7 Umwelt

Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Wir suchen gemeinsam nach Lösungen (**Partizipation**). Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

### Naturbegegnungen

- \* Die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen
- \* Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, daraus Fragen abzuleiten und sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden (sähen von Samen, Beobachten, Pflegen, Umgang mit Tieren...)
- \* den Lebensraum der Tiere kennen lernen
- \* die Artenvielfalt im Pflanzenbereich kennen lernen
- \* Nutz- und Schutzfunktion des ökologischen Systems Wald erkennen
- \* Werterhaltung sich selbst, anderen und der Natur gegenüber entwickeln

### Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein

- \* Eigenschaften von Wasser kennen lernen (Wasserkreislauf)
- \* Müllvermeidung und Mülltrennung
- \* Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können
- \* die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt  
und den natürlichen Ressourcen  
gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen  
zunehmend an Bedeutung.

## 4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt die Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Die Kinder dürfen sich selbstständig ausprobieren (**Partizipation**)

### **Bildnerisches und darstellendes Gestalten**

- \* Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben
- \* eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken
- \* erkennen, dass Gefühle, Gedanken und Ideen auf unterschiedliche Weise gestaltet und dargestellt werden kann
- \* Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben
- \* Ausdruckskraft von Farben und deren Wirkung auf Stimmung und Gefühle wahrnehmen
- \* Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken zur gestalterischen Formgebung kennen lernen, damit experimentieren und Erfahrungen sammeln
- \* verschiedene natürliche und künstliche Stoffe in ihren Eigenheiten und Nutzungsmöglichkeiten im Vergleich erfahren
- \* einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erproben
- \* in verschiedene Rollen schlüpfen und die Perspektive der Anderen übernehmen
- \* eigene Theaterspiele (Rollenspiele) erfinden und aufführen
- \* spielen mit einfachen Spielfiguren (Kasperletheater, Fingerpuppen, Schattenspiele)

### **Wahrnehmungsfähigkeiten entwickeln und Kultur erleben**

- \* Umwelt und Kultur bewusst mit allen Sinnen wahrnehmen
- \* mit anderen über Kunstwerke und Darstellungsformen aus eigenen und fremden Kulturkreisen kommunizieren
- \* Gestaltungs- und Ausdruckswege anderer entdecken und diese wertschätzen
- \* sich mit historischer und zeitgenössischer Kunst auseinandersetzen
- \* verschiedene Schriftzeichen kennen lernen und spielerisch erproben
- \* Grundverständnis darüber entwickeln, dass „schön“ und „hässlich“ nur eine subjektive Wahrnehmung ist.

**Kinder denken in Bildern.  
Sie zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen  
ihre Sicht der Welt  
und der Beziehung zu ihr.**

## 4.9 Musik

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zu Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie z. B. Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Sie probieren selbständig aus. **(Partizipation)** Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

### **Gemeinsam Singen und Musizieren und sich durch Musik ausdrücken**

- \* Spielend mit Klängen und Tönen und mit Sprache umgehen
- \* die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- \* erfahren, dass Singen viel Spaß macht
- \* die eigene Singstimme in Richtung einer schön klingenden Kinderstimme entwickeln
- \* Kinderlieder und -verse aus den eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen
- \* ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- \* verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihren Klang und Spielweise erkunden
- \* Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln
- \* Lieder und Geschichten mit Musikinstrumenten begleiten
- \* eigene musikalische Ideen entwickeln und diese klanglich umsetzen
- \* Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmungen, Gefühle und Ideen erfahren
- \* Lieder, Geschichten, Theaterstücke szenisch, vokal und instrumental gestalten

### **Musik erleben und bewusst wahrnehmen**

- \* Musik als Möglichkeit zur Entspannung und als Quelle des Trostes und der Aufmunterung erfahren
- \* auf akustische und musikalische Reize konzentriert hinhören, diese differenziert wahrnehmen und orten (Richtungshören) und darauf reagieren
- \* beim Zuhören zwischen laut - leise, hoch - tief, schnell - langsam unterscheiden
- \* Musik mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuhören können
- \* Musikstücke versch. Kulturen kennen lernen
- \* eigene musikalische Vorlieben kennen lernen
- \* Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen
- \* Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen
- \* erste Begegnung mit Notenschriften

**Kinder handeln von Geburt an musikalisch.  
Musik ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen,  
Gefühle und Gedanken zu äußern,  
aber auch emotionale Belastungen abzureagieren.**



#### 4.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Neben gezielten Turnstunden dürfen sich die Kinder frei bewegen. (**Partizipation**). Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt. Bewegungsförderung im Vorschulalter bezieht sich insbesondere auf folgende Ziele:

##### **Motorik**

- \* Bewegungserfahrungen sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- \* Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Reaktion, Koordination, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung...)
- \* Konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer)
- \* eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- \* Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

##### **Selbstkonzept**

- \* Durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden
- \* das Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern
- \* seine Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen
- \* Selbstwirksamkeit erfahren durch selbständiges Lösen von Bewegungsaufgaben

##### **Motivation**

- \* Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- \* Leistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts und nicht nur im Vergleich mit anderen sehen
- \* Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln
- \* Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln

##### **Soziale Beziehungen**

- \* Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen
- \* Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben
- \* Regeln verstehen und einhalten
- \* Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortung
- \* Bewegung als Kommunikationsform erleben

##### **Kognition**

- \* Konzentration z. B. auf bestimmte Bewegungsabläufe
- \* Phantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen
- \* Problemlösestrategien durch den Umgang mit Bewegungsalternativen entdecken
- \* den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen
- \* Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten

##### **Gesundheit**

- \* Ausgleich von Bewegungsmangel
- \* Stärkung des Haltungsapparates
- \* Ausbilden leistungsfähiger Organe
- \* Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden
- \* Bewegung als Möglichkeit wahrnehmen, seine Gefühle auszudrücken und die innere Ausgeglichenheit zu stärken.

**Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich.**

#### 4.11 Gesundheit

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten. Das Kind darf sich selbst ausprobieren. **(Partizipation)**

##### **Bewusstsein seiner selbst**

- \* Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- \* sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusst werden und wertschätzen
- \* eigene Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können

##### **Ernährung**

- \* Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
- \* unterscheiden lernen zwischen Hunger und Appetit auf etwas Bestimmtes
- \* Anzeichen von Sättigung erkennen und entsprechend darauf reagieren
- \* sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- \* Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten und Verständnis darüber Erlangen
- \* sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen
- \* Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln
- \* Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln
- \* Signale des Körpers als Reaktion auf bestimmte Lebensmittel wahr- und ernst nehmen

##### **Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene**

- \* Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens
- \* Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben
- \* Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege.

## **Körper- und Gesundheitsbewusstsein**

- \* *Gespür* dafür entwickeln, was einem gut tut und der *Gesundheit* dient
- \* sich *Ruhe* und *Schlaf* gönnen, wenn man müde und erschöpft ist
- \* *Entspannungstechniken* und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen
- \* *Wirksame Strategien* im Umgang mit *Stress* und *negativen Emotionen*, *Angst*, *Ärger*, *Frustration* kennen lernen
- \* *Gliedmaßen*, *Sinnesorgane* und *innere Organe* bezeichnen können
- \* *Grundverständnis* für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben (z. B. *Auge* und *Sehen*, *Nahrungsaufnahme* und *Verdauung*, *Herz*, *Lunge* und *Blutkreislauf*, *Ermüdung* und *Schlaf*)
- \* *Grundverständnis* über *Aufbau* und *Funktion* des *Gebisses*, *Zahnwechsel*, *Karies*...)
- \* *Verantwortung* für den eigenen Körper übernehmen

## **Sexualität**

- \* eine *positive Geschlechtsidentität* entwickeln, um sich wohlfühlen
- \* einen *unbefangenen Umgang* mit dem eigenen Körper erwerben
- \* *Grundwissen* über *Sexualität* erwerben und darüber sprechen können
- \* *Bewusstsein* für eine persönliche *Intimsphäre* entwickeln
- \* *Angenehme* und *unangenehme Gefühle* unterscheiden und *NEIN* sagen lernen

## **Sicherheit und Schutz**

- \* *Mögliche Gefahrenquellen* erkennen und einschätzen können
- \* *Grundverständnis* darüber erlangen, dass bestimmte *Handlungen* mit *Konsequenzen* für die *Gesundheit* verbunden sein können
- \* bei *Angst* gefahrenträchtige *Aktivitäten* (z. B. *Klettern*) abbrechen können
- \* *Grundkenntnisse* über *sicheres Verhalten* im *Straßenverkehr* entwickeln
- \* *Grundwissen* über *richtiges Verhalten* bei *Unfällen* und *Feuer* erwerben
- \* um *Hilfe* bitten und lernen, diese anzunehmen

*Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit.  
Sie ist ein Zustand von körperlichem,  
seelischem,  
geistigem und sozialem Wohlbefinden.*

## 5. BEDEUTUNG UND PRINZIPIEN DER ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Der erste, stärkste und am längsten wirkende Bildungsort von Kindern fängt bereits in der Familie an. Die Eltern steuern und beeinflussen alle Bildungsprozesse. Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Der Kindergarten und Eltern sollten sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind verstehen. Dies erfolgt durch gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung. Eltern kennen ihre Kinder aus unterschiedlichen Situationen länger als Erzieher (das Kind verhält sich zuhause in der Regel anders als in der Einrichtung). Bei der Aufnahme wollen wir im persönlichen Gespräch mit den Eltern mehr über den Lebensweg des Kindes erfahren. Für das pädagogische Personal ist es wichtig, durch Gespräche einen positiven Kontakt zu den Eltern aufzubauen. Um eine gute Partnerschaft mit den Eltern zu erreichen, bitten wir die Eltern, Aushänge im Windfang, Mitteilungen und Elternbriefe, Jahres- Monats- und Wochenpläne zu beachten und Anliegen, die von der Gruppenleitung an die Eltern herangetragen werden, zu unterstützen.

Deshalb ist die Mitwirkung der Eltern an Bildungs- und Erziehungsprozessen in der Einrichtung von großer Bedeutung.

Nur durch **Partizipation** (Mitwirkung und Beteiligung der Eltern) erlebt das Kind, dass Familie und Einrichtung eine positive Einstellung zueinander haben, sich ergänzen und gegenseitig austauschen und somit am Wohl des Kindes interessiert sind.

Diese partnerschaftliche Kooperation mit den Eltern sieht wie folgt aus:

### 5.1 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Die Aufnahme in den Kindergarten „St. Nikolaus“ ist weder von Religion, Ansehen der Person, Staatszugehörigkeit etc. abhängig.

Die Richtlinien dafür entsprechen dem Kindergartengesetz:

- \* Kinder ab dem 2. Lebensjahr (ab dem 1. Geburtstag)
- \* Hausaufgabenbetreuung von der 1. - 4. Klasse
- \* Eltern und die Einrichtung schließen einen Betreuungsvertrag
- \* ein ärztliches Attest ist vorzulegen
- \* das U-Buch ist vorzulegen
- \* Impfberatung vom Arzt (Masernimpfung Pflichtvoraussetzung)
- \* die Eltern sind verpflichtet, alle Telefonnummer, unter denen die Eltern bzw.

Angehörigen zu erreichen sind, bekannt zu geben und Änderungen sofort mitzuteilen. Diese Angaben werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben (Datenschutz).

Es findet ein Anmeldetag statt, der im Heimatezähler oder im Pfarrbrief bekannt gegeben wird.

Es können aber Kinder auch im laufenden Kindergartenjahr angemeldet werden, sofern es noch freie Plätze gibt. Sind die Plätze voll belegt, werden die Kinder auf einer Warteliste vorgemerkt.

## 5.2 Elternabende

Beim Elternabend lernen sich Eltern und Erzieherinnen persönlich kennen. Je mehr sie voneinander wissen und je besser das Verständnis füreinander ist, desto besser kann die Elternpartnerschaft gelingen – auch wenn einmal Konflikte auftauchen.

Auch die Eltern untereinander lernen sich kennen und können den Elternabend nicht nur als Informationsveranstaltung, sondern auch durchaus als soziales Zusammentreffen sehen.

Beim Elternabend geht es darum, konkrete Themen zu bearbeiten oder regelmäßig wiederkehrende Aufgaben, wie die Wahl des Elternbeirats zu organisieren.

- \* Eltern und Erzieherinnen lernen sich besser kennen
- \* Eltern erfahren neue „Dinge“ über ihren Kindergarten
- \* Themen, die unter den Nägeln brennen, können offen und sachlich behandelt werden
- \* Eltern dürfen sich aktiv einbringen
- \* Erzieherinnen erfahren Anerkennung für ihre pädagogische Arbeit
- \* für alle Beteiligten besteht die Möglichkeit zum privaten Austausch

## 5.3 Entwicklungs- und Schulreifegespräche

**Entwicklungsgespräche** über Verhalten und Bedürfnisse der Kinder finden nach Vereinbarung im Kindergarten statt. Hier finden auch präventiv orientierte Gespräche statt bei ersten Anzeichen von Auffälligkeiten, Beratungsgespräche bei Erziehungsschwierigkeiten, bei Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerung und (drohenden) Behinderung des Kindes.

**Schulreifegespräche** werden vom Kindergarten angeboten, die die Eltern nutzen können. Hier gehen wir auf das Interesse der Eltern an der Frage, ob ihr Kind „schulreif“ ist, ein, um sie über den anstehenden Übergang in die Schule zu informieren und ihnen Hilfestellung zu geben.

## 5.4 Elterngespräche zu bestimmten Anlässen

Kernpunkt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind regelmäßige Gespräche über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes. Hier findet auch ein Austausch über die Erziehungsziele zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern statt und die Vorstellungen können miteinander abgestimmt werden. Je jünger das Kind ist, desto mehr Elterngespräche finden im Verlauf eines Jahres statt. Anlässe für Elterngespräche sind:

- \* Die Eingewöhnungszeit, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und den Eltern die Gelegenheit zu geben, den erhöhten Gesprächsbedarf in der Anfangszeit zu befriedigen
- \* Die Zeit vor dem Übergang von der Kinderkrippe in die Kindergartengruppe
- \* Die Zeit vor dem Übergang in die Schule
- \* Das Wahrnehmen von Anzeichen, die bei einzelnen Kindern auf Entwicklungsrisiken schließen lassen und nach Auffassung des Teams oder der Eltern der weiteren Abklärung durch einen Fachdienst bedürfen
- \* Informationsaustausch zwischen Tür- und Angel
- \* persönliche Gespräche (Beratung-, Beschwerde-, Konflikt- und Informationsgespräch)

## 5.6 Jährliche Elternbefragung

Um ein Feedback der Eltern zu erhalten, wird jährlich eine Elternumfrage gemacht zur Zufriedenheit mit folgenden Themen:

- \* Fragen zur pädagogischen Arbeit in der Einrichtung  
(Anregungen, Wünsche, Verbesserungsvorschläge dazu)
  - \* Fragen zur Elternpartnerschaft  
(Anregungen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge dazu)
  - \* Fragen zu den Rahmenbedingungen und zur Ausstattung
  - \* Fragen zu den Öffnungszeiten  
(Anregungen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge dazu)
  - \* Fragen zu Verpflegung  
(Anregungen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge dazu)
  - \* Fragen zur Zufriedenheit insgesamt zur Einrichtung
  - \* Entlassfragebögen für alle Kinder, die in die Schule kommen
- Diese Umfragen werden ausgewertet und veröffentlicht im Kindergarten.

## 5.7 schriftliche Informationen und Aushänge

Schriftliche Informationen sind ein wesentlicher Bestandteil der Elternarbeit.

Bei uns werden Sie folgendermaßen informiert:

- \* durch unsere Konzeptionen (Kinderkrippe, Kindergarten, Hausaufgabenbetreuung)
- \* durch unsere Informationswand (schwarzes Brett im Windfang für die Eltern)
- \* durch Informationsflyer und Plakate
- \* durch unsere Elternbefragungen
- \* bei der Anmeldung
- \* durch die Bedarfsanalyse
- \* durch die Abschlussbefragung und die Auswertung
- \* durch Elternbriefe
- \* durch Vorstellung unserer Projekte als Aushang
- \* durch schriftliche Einladungen
- \* durch informative Kurzmitteilungen
- \* durch Karteikarten
- \* durch unseren Jahres-, Monats- bzw. Wochenplan
- \* durch Foto-Dokumentationen

## 5.8 Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Elterngremium. Er erfüllt eine wichtige, ehrenamtliche Funktion im Hinblick auf eine zeitgemäß, am Wohl der Kinder orientierte Pädagogik. Ebenso ist er ein wichtiges Bindeglied für die erfolgreiche Kooperation zwischen Eltern und Kindergarten.

Am Anfang des neuen Kindergartenjahres wählen die Eltern aus der gesamten Elternschaft den Elternbeirat und seine Vertreter.

Regelmäßige Sitzungen des Elternbeirats und der Leiterin der Einrichtung sind die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit. Der Elternbeirat unterstützt die Eltern und die pädagogischen Kräfte bei Problemen, Anliegen und beteiligt sich bei der Planung und Gestaltung von besonderen Aktionen, Festen und Veranstaltungen.

Das Kigateam ist offen für Ideen, Aktivitäten und Anregungen der Eltern.

## 5.9 Datenschutz

Beobachtungsdaten sind überwiegend Daten, die dem besonderen Vertrauensschutz unterliegen (§65 SGB VIII). An außenstehende Dritte, zu denen neben Fachdiensten, Schulen und andere Stellen auch der Träger zählt, dürfen anvertraute Beobachtungsdaten über ein Kind nur mit Einwilligung der Eltern übermittelt werden.

Wenn Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung beobachtet worden sind, kann als letztes Mittel die Datenübermittlung an das Jugendamt zulässig und geboten sein. Anders ist es bei Unfällen, die im Kindergarten passieren. Hier wird die Unfallanzeige an den zuständigen Unfallversicherungsträger übermittelt. Gleiches gilt bei einer Infektionsmeldung an das Gesundheitsamt.

## 5.10 Partizipation der Eltern

Das Einbeziehen der Eltern in verschiedene Kindertageseinrichtungssituationen ermöglichen wir in verschiedenen Bereichen:

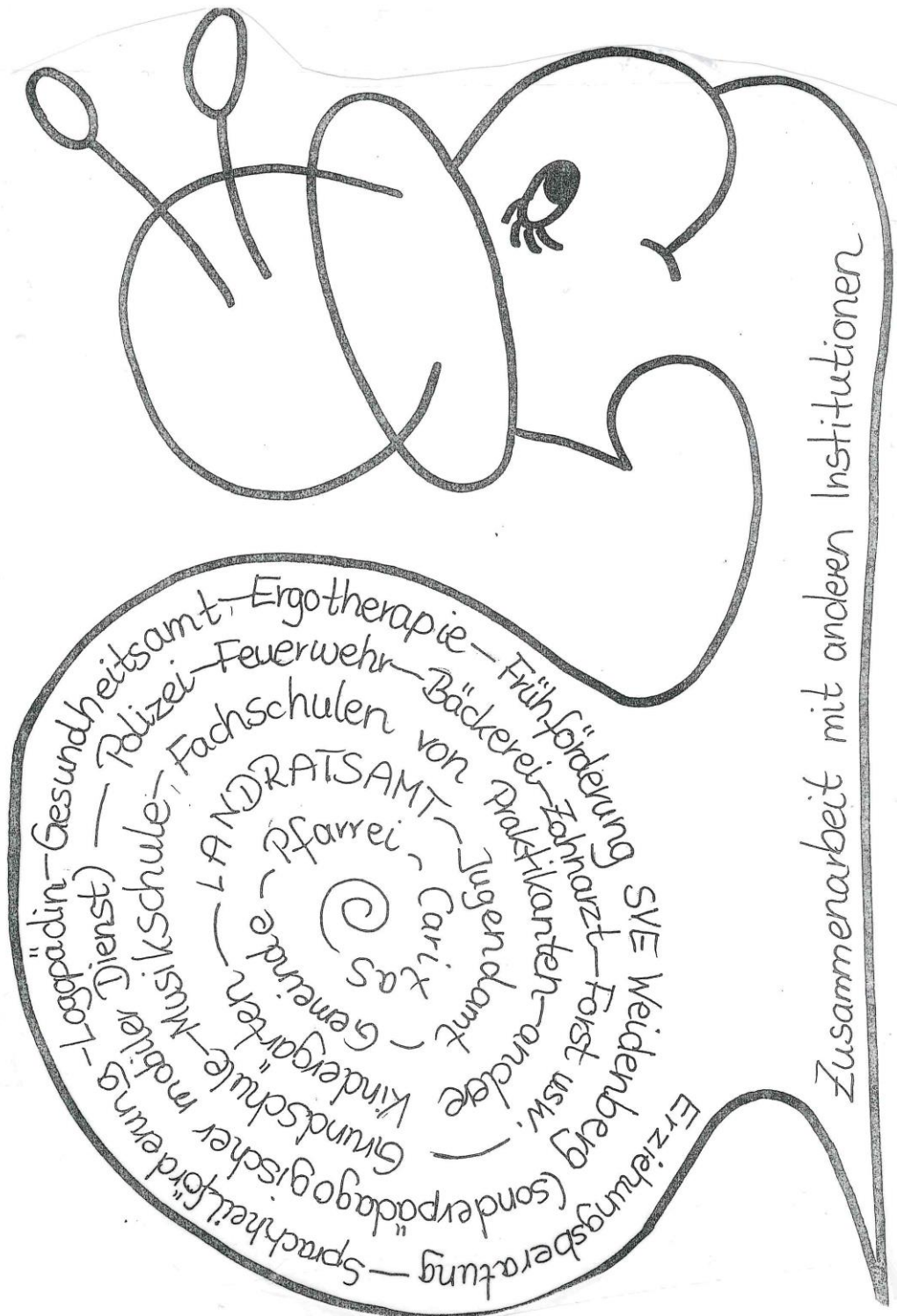
- \* Hospitation der Eltern bei bestimmten Gruppenaktivitäten
- \* Mitarbeit von Eltern bei Festen und Feiern, bei Gestaltung der Außenanlagen, der Reparatur von Spielsachen und vergleichbaren Aufgaben
- \* Beteiligung der Eltern auf der institutionellen Ebene an wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung im gesetzlich vorgegebenen Rahmen

## 5.11 Beschwerdemanagement

Wir pflegen einen konstruktiven Umgang mit Beschwerden, welcher zur Zufriedenheit bei Kindern und Eltern beitragen soll. Elternzufriedenheit hat hohe Priorität in unserer Einrichtung und wir sehen Beschwerden als Chance der Weiterentwicklung.

Ansprechpartner sind grundsätzlich der Träger und die Einrichtungs- bzw. Gruppenleitung. Die Eltern können sich aber auch jederzeit an den Elternbeirat wenden.

## 6. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN - VERNETZUNG





## 7. QUALITÄTSSICHERUNG UND QUALITÄTSENTWICKLUNG

### 7.1 Weiterentwicklung der Konzeption

Es wird generell an einer ständigen Verbesserung und Sicherung der bestehenden Qualitätsstandards gearbeitet.

Die Konzeption stellt den gesetzlichen Qualitätsstandard sicher. Der Inhalt wird regelmäßig von den pädagogischen Kräften der Einrichtung überprüft und weiterentwickelt.

### 7.2 Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifikation

Die Weiterqualifizierung des Teams wird vom Träger begrüßt und allen Mitarbeitern ermöglicht. Zum Kindergartenbeginn wird gemeinsam mit dem Team ein Fortbildungskonzept erstellt, damit in der Einrichtung ein breitgefächertes Fachwissen vorhanden ist.

Außerdem führen wir regelmäßige Teamsitzungen und Mitarbeitergespräche. Bei einer Neuanstellung wird eine Stellenbeschreibung ausgehändigt.

### 7.3 Öffentlichkeitsarbeit

Der Kindergarten kann bei Festen und Veranstaltungen besichtigt werden und wir beantworten alle Fragen.

Wir bieten eine Anmeldewoche zum Kennenlernen der Einrichtung bei der Anmeldung.

Die pädagogische Arbeit und Eindrücke von versch. Begebenheiten werden über Fotos in unserem Heimaterzähler bekannt gegeben.

Wir setzen regelmäßig Berichte in die Zeitung.

Bei Festen und Veranstaltungen repräsentieren wir unseren Kindergarten.

Weiter Qualitätssicherungen entnehmen Sie bitte unter dem Punkt **Rechtliche Grundlagen** der Kindertagesstätten, **Punkt 2. Pädagogische Arbeit**, **Punkt 3.3 Dokumentationen** und **Punkt 5.6 Elternbefragungen**.

## 8. IMPRESSUM

Diese Konzeption ist das pädagogische Rahmenkonzept des Kath. Kindergartens „St. Nikolaus“, Kirchsteig 4a, 95694 Mehlmeisel. Die Weitergabe, Vervielfältigung und Veröffentlichung ist ohne Zustimmung des Trägers nicht möglich.

Überarbeitet am 30.01.2023